

Warum explodieren die Agrarpreise?

Experten diskutieren über Bioenergie, globale Herausforderungen der Ernährungswirtschaft sowie Agroholdings

Halle/IAMO. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft stand vom 25. bis 27. Juni im Mittelpunkt des IAMO Forums 2008, veranstaltet vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO). Unter dem Motto „**Agri-Food Business: Global Challenges – Innovative Solutions**“ wurden Strategien zur Ernährungssicherung einkommensschwacher Länder, als auch Fragen sicherer sowie gesunder Nahrungsmittel auf sich globalisierenden Agrarmärkten thematisiert. Den dritten Schwerpunkt bildete die Bioenergie Session, die zu spannenden und kontroversen Diskussionen anregte. Referenten, wie auch das aus mehr als 30 verschiedenen Ländern stammende Publikum, zeigten sich über die dreitägige Konferenz begeistert. Renommierte Wissenschaftler, Politiker und Unternehmer wie Keith Wiebe (FAO), Professor Dr. Henson (University of Guelph), Professor Dr. Heißenhuber (TU München) sowie Dr. Pattermann (ehemaliger Direktor der Generaldirektion der Europäischen Kommission Brüssel) verliehen dieser Veranstaltung als Ort des wissenschaftlichen Informationsaustausches eine besondere Bedeutung.

Lösungsansätze für die Auswirkungen der **globalen Nahrungsmittelknappheit** sowie dessen Folgen für die Weltbevölkerung zu präsentieren, war eines der erklärten Ziele dieser Veranstaltung. Sowohl Professor Dr. Veerman, ehemaliger Landwirtschaftsminister der Niederlande und Präsident des EU-Agrarministerrates, als auch Keith Wiebe sehen dabei in Afrika die am stärksten von Hungerkrisen bedrohte Region. Auf keinem Kontinent, bei



Keith Wiebe (FAO)

Foto: Sibylle Mundt

gleichzeitig sich beschleunigendem Bevölkerungswachstum, ist die Leistungsfähigkeit der Agrarwirtschaft stärker vom Klimawandel bedroht, als in den Entwicklungsländern. Nur eine nachhaltige Steigerung der eigenen Agrarerzeugung verspricht eine Lösung - eine Herausforderung, die mit einer enormen Kraftanstrengung einhergeht. Die Steigerung des Bildungsniveaus der ländlichen Bevölkerung, die Ausrichtung der Agrarforschung an den Bedürfnissen der Ärmsten wie auch eine massive Erhöhung der landwirtschaftlichen Investitionen, bei sich gleichzeitig öffnenden Agrarmärkten in den Industrieländern, sind dabei Strategieansätze, die bei der Bekämpfung von Armut Wirkung zeigen könnten. Gegenwärtig gewinnen internationale private Standards für Nahrungsmittel an Bedeutung, wofür laut Professor Dr. Henson, „das zunehmende globale Agieren der Handelsketten verantwortlich ist.“ Jedoch sollten Entwicklungsländer diese Entwicklung als Chance sehen, um von den hohen Qualitätsstandards zu profitieren.

So ergeben sich gegenwärtig international politische Zielsetzungen, die unterschiedlichen nationalen Regulierungen sowie die privatwirtschaftlichen Standards aufeinander abzustimmen.

„Ein weiteres Problemfeld für Entwicklungsländer stellt neben den sich verschlechternden Umweltbedingungen auch die konkurrierende Nachfrage nach **Bioenergie** dar“, verdeutlicht Professor Dr. Cees P. Veerman. Weltweit steigt derzeit die Nachfrage nach höherwertigen Agrar- und Ernährungsgütern, einer der Gründe für steigende Preise auf dem weltweiten Nahrungsmittelsektor.



**Prof. Dr. Heißenhuber
(TU München)**

Foto: Sibylle Mundt

In diesem Kontext gilt es aber den Einfluss der wachsenden Nachfrage an Bioenergie auf die Preisentwicklung von Lebensmitteln zu hinterfragen. Dass diese Thematik derzeit nicht nur in der Gesellschaft und Politik sehr kontrovers diskutiert wird, zeichnete sich auch auf der Tagung des Leibniz-Institutes ab. Professor Dr. Heißenhuber, TU München und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des BMELV, wies sehr deutlich darauf hin, dass nach dem Gutachten des wissenschaftlichen Beirates die derzeitige Förderung der Bioenergie Anlass zu Kritik gibt. „Die Anreize der Bundesregierung für die Herstellung von Bioenergie müssen

hinterfragt werden“, warnt Professor Dr. Heißenhuber in einem Gespräch mit dem IAMO. Widerspruch fand der renommierte Experte in Dr. Torsten Gabriel, selbst Fachexperte für Bioenergie und Kommunikationsleiter der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe. „Ohne deutlichen Ausbau der Bioenergie ist der globale Energiebedarf in Zukunft kaum zu decken“, so die Auffassung Dr. Gabriels. Mit Nachdruck werden auf die brachliegenden Flächen als Lösungsansatz verwiesen. Dass das allein nicht ausreichen dürfte, so die Sicht von Agrarökonom Professor Dr. Jens-Peter Loy von der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, zeigt sich schon in den Ressourcen Bildungsniveau und technische Innovationen, die noch lange nicht ausgereizt sind. Auch wenn noch aussagekräftige Studien zur Gewichtung einzelner Ursachen für die gegenwärtigen gewaltigen Preissprünge auf den Agrarmärkten fehlen, so herrscht doch große Einigkeit unter vielen Experten, dass die steigende Inanspruchnahme von Anbauland zur Bioenergiegewinnung Druck auf die Lebensmittelpreise ausübt, ohne einen signifikanten Beitrag zur Energiesicherung leisten zu können. Es wird deutlich, dass Energie- und Agrarpreise verstärkt aneinander gekoppelt sind und angesichts der fossilen Ressourcenverknappung und des weltweit wachsenden Energiebedarfes, der ausgewogene Einsatz aller erneuerbarer Energieträger bei gleichzeitiger Entwicklung neuer zukunftsweisender Antriebskonzepte als unumgänglich angesehen wird. Bioenergie-technologien der zweiten und dritten Generation, die auf Müll oder Zellulose beruhen, könnten die Konkurrenz um Anbaufläche zwischen Nahrungsmitteln und Kraftstoffen abmildern und somit einen wichtigen Lösungsbeitrag leisten.

Aberundet wurde die dreitägige Konferenz von der *Agroholdings Session*, die zu begeistern wusste. Renommierte Experten präsentierten Einblicke über die bemerkenswerten Entwicklungen in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Diese betreffen die Entstehung landwirtschaftlicher Megaunternehmen mit zum Teil stark vertikal integrierten Strukturen, genannt Agroholdings, die sich in der Agrarproduktion engagieren. „Landwirtschaftliche Betriebe werden häufig als Profitcenter von einem Mutterunternehmen koordiniert. Diese haben häufig keinen direkten landwirtschaftlichen Hintergrund. Teilweise stammen sie aus dem Rohstoffsektor, der Ernährungsindustrie oder dem Dienstleistungssektor und übernehmen

bestimmte Funktionen landwirtschaftlicher Unternehmen. Diese beinhalten insbesondere das Produktions- und Finanzmanagement, aber auch strategische Entscheidungen wie z. B. die



**Prof. Dr. Heinrich Hockmann
(IAMO)**

Foto: Sibylle Mundt

Investitionstätigkeit.“, erklärt Professor Dr. Heinrich Hockmann (IAMO, Leiter des DFG Forschungsprojektes „Agroholdings im Agrar- und Ernährungssektor in Russland“). Darüber hinaus tragen die Muttergesellschaften in der Regel das finanzielle Risiko der Agrarproduktion, häufig ohne direkten landwirtschaftlichen Hintergrund (Banken, Ernährungsindustrie, Rohstoffsektor). Laut Dimitri Rylko, Institute of Agricultural Market Studies (IKAR) in Moskau, „existieren in Russland derzeit mehr als 200 private Agroholdings, die ca. 11,5 Mio. ha landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. Das ist immerhin ein Viertel der gesamten Getreideernte Russlands.“ In den letzten Jahren ist ein erhebliches Wachstum der Agroholdings festzustellen. Sie konzentrieren sich vor allem auf die Schwarzerderegionen im Süden Russlands. Experten gehen davon aus, dass bis 2020 ca. 20 Mio. Hektar hochproduktiven Ackerlandes von Agroholdings kontrolliert werden - eine Entwicklung, die auch auf die Preise für landwirtschaftliche Rohprodukte Auswirkungen haben dürfte. „Als Reaktion auf die Probleme der Sicherstellung der Rohstoffversorgung in der verarbeitenden Industrie konzentrieren sich Agroholdings in Kasachstan vor allem auf Getreideproduktion und deren Verarbeitung, schildert Jürgen Wandel von der Deutsch-Kasachische Universität in Almaty. „Sie erwirtschaften ca. 80% der gesamten Getreideproduktion“. Auch in Kasachstan ist ein betriebliches Wachstum der Holdings zu beobachten. In der Ukraine war eine eher zögerliche Entwicklung zu beobachten, die jetzt jedoch an Dynamik gewonnen hat. Existierten im Jahr 2007 lediglich 25 Agroholdings und ca. 80 „kleinere“ Unternehmen, so sind es 2008 bereits um die 40 Agroholdings, die zusammen mehr als 4 Mio. ha bewirtschaften. Ergänzend kommen dazu noch weitere 100 „kleinere“ Unternehmen, mit im Durchschnitt mehr als 20.000 ha. Damit werden ca. 20% der Ackerfläche von diesen Unternehmen kontrolliert. In allen drei Ländern zeichnen sich diese Megaunternehmen dadurch aus, dass sie äußerst profitorientiert wirtschaften. Ökologische Aspekte werden daher auch nur insofern berücksichtigt, als sie dem Gewinnziel dienen. Entwicklungen im sozioökonomischen Bereich werden ebenfalls kritisch betrachtet: „In der Regel beobachtet man einen Zerfall der lokalen Infrastruktur“, erläutert Professor Hockmann. Gegenwärtig besteht noch enormer Forschungsbedarf. Es bleibt das Ziel der Wissenschaft, Ursachen und vor allem Lösungsansätze zu präsentieren.

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa zeigte sich dem Verlauf der Veranstaltung, dem regen Publikumsansturm wie auch der medialen Präsenz betreffend, hochzufrieden über die Veranstaltung. Als Ort des wissenschaftlichen Austausches hat sich das IAMO Forum einen Namen geschaffen. Bestätigung für seine herausragende wissenschaftliche Arbeit erhielt das Institut zusätzlich von der Leibniz-Gemeinschaft im Juli 2008, in Form einer positiven Evaluierung. Voller Vorfriede und Stolz blickt dementsprechend der Vorstand schon der EuroTier, der Grünen Woche in Berlin sowie dem Forum 2009 entgegen.